



605/2016

DRINGLICHE ANFRAGE

der Abgeordneten **LAbg. KO Dr. Andrea Haselwanter-Schneider, LAbg. KO Gerhard Reheis, LAbg. KO Rudi Federspiel, LAbg. KO DI Hans Lindenberger, LAbg. Andrea Krumschnabel** ua.

an **LR DI Dr. Bernhard Tilg**

betreffend:

Notfall Universitätsklinik Innsbruck: Wie lange setzt die Landesregierung den guten Ruf und die Patientenversorgung noch aufs Spiel?

Die Universitätsklinik Innsbruck war viele Jahre lang für ihre ausgezeichneten Ärztinnen und Ärzte international bekannt. Prominente Patienten und tausende Tiroler haben Jahr für Jahr auf die ärztliche Kunst und die fürsorgliche Pflege der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Innsbruck vertraut.

Inzwischen kämpft die Universitätsklinik Innsbruck um ihren guten Ruf, um ihr tadelloses Image und um die Qualität der Patientenversorgung.

Selbst Sie, Herr Landesrat Tilg, müssen bestätigen, dass Patienten auf eine Augenoperation bis zu zweieinhalb Monate und auf eine Hüftoperation bis zu vier Monate warten müssen.

Längere Wartezeiten auf Behandlungen, gesperrte OP-Säle und verschobenen Operationen wirken sich negativ auf die Patientenversorgung in Tirol aus. Wer ein Leiden hat, lange auf eine notwendige Operation warten muss und es sich leisten kann, der wird sich privat operieren lassen. Das befeuert die Zwei-Klassen-Medizin, untergräbt den öffentlichen Versorgungsauftrag und demotiviert Ärzte und Mitarbeiter an der Universitätsklinik Innsbruck.

Wenn beispielsweise eine 78-jährige Dame, eine normalen Kassenpatientin, berichtet, dass sie für ihre notwendige Herz-Operation zweimal eigens aus Osttirol an die Klinik nach Innsbruck angereist ist und zweimal unverrichteter Dinge abreisen musste, obwohl sie das erste Mal sogar schon stationär aufgenommen war, dann ist das leider nicht mehr ein bedauerlicher Einzelfall, sondern es wirft ein Schlaglicht auf den Zustand des Tiroler Gesundheitssystems nach acht Jahren Gesundheitspolitik unter ÖVP-Landesrat Bernhard Tilg. Von der internationalen Spitze zum Mittelmaß!

Die Schuld für derartige Zustände liegt nicht bei den Ärzten und Mitarbeitern, die sich nach Kräften bemühen, sondern bei den ungenügenden Rahmenbedingungen in einem System, für das die Landesregierung die Haupt- und Letztverantwortung trägt.

Die Tiroler Gesundheitspolitik ist heute allen Schönredereien zum Trotz ein Notfall: Wenn in den Medienberichten der vergangenen Wochen von einer „Schockdiagnose für die Kinderherzmedizin“ die Rede ist und sich *tirol kliniken* und Medizinuni an der Pathologie gegenseitig die Verträge aufkündigen, dann müssen beim Land Tirol als Eigentümer alle Alarmglocken schrillen.

Aus diesem Grund ergeben sich folgende Fragen:

1. Welche Auswirkungen hat das gegenseitige Aufkündigen des Vertrages an der Pathologie der Universitätsklinik Innsbruck?
2. Wer besorgt künftig die bisher angefallenen rund 14.000 Befundungen pro Jahr, die die Medizinuni für die *tirol kliniken* vorgenommen hat?
3. Herr Landesrat Tilg, können Sie garantieren, dass der Streit zwischen Medizin Universität und *tirol kliniken* keine negativen Auswirkungen auf die Patienten in Tirol zur Folge hat?
4. Welche Zusatzkosten kommen durch das gegenseitige Aufkündigen der am Institut für Pathologie erbrachten Leistungen auf das Land Tirol und die Tiroler Steuerzahler zu?
5. Sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig heißt die Vorgabe für die Politik im Umgang mit dem Geld der Steuerzahler. Wie erklären Sie den Bürgern, dass jetzt teure Doppelstrukturen – hier die Pathologie an der Medizin Universität, dort die Pathologie der *tirol kliniken* – aufgebaut werden?
6. Nachdem im vergangenen Jahr der einzige Kinderherzchirurg die Universitätsklinik Innsbruck verlassen hat, gibt es Ende dieses Jahres den nächsten Abgang. Ein Kinderkardiologe geht, weil er ohne die Absicherung durch einen Kinderherzchirurgen nicht arbeiten will und kann. Herr Landesrat Tilg, können Sie negative Auswirkungen auf die Patientenversorgung in Tirol ausschließen?
7. Eltern betroffener Kinder müssen im Notfall mit ihren Kleinen nach Linz oder Wien. Überstellungen mittels Hubschrauber in der Nacht sind nicht möglich, aber auch tagsüber gibt es immer weniger Ärzte die sich angesichts des Risikos bereit erklären, in solchen Notfällen mit den kleinen Patienten mitzufliegen. Können Sie, Herr Landesrat Tilg, angesichts dieser Fakten guten Gewissens die beste Patientenversorgung garantieren?
8. Das Kinder- und Herzzentrum an der Universitätsklinik Innsbruck hat 175 Millionen Euro gekostet. Trotz hervorragender Hardware fehlt offensichtlich das Geld für die notwendige Software, sprich für Ärztinnen und Ärzte. Welche konkreten und raschen Verbesserungen in Form von ausreichend ärztlichem und nicht-ärztlichem Personal können Sie den Patienten in Tirol in Aussicht stellen?
9. Bei der Unterzeichnung des Zusammenarbeitsvertrages zwischen Land Tirol, *tirol kliniken* und der Medizin Universität vor zwei Jahren haben Sie, Herr Landesrat Tilg, und Sie, Herr Landeshauptmann Platter, vom gemeinsamen Ziel der bestmöglichen medizinischen Versorgung gesprochen – Stichwort „Spitzenmedizin für die Patienten“ und „Forschung und Lehre auf höchstem Niveau“. Im Fall der Pathologie Innsbruck hat sich der Zusammenarbeitsvertrag als völlig unnütz erwiesen. Ist der Vertrag das Papier nicht wert, auf dem er steht?

10. Herr Landesrat Tilg, Sie beklagen ständig, dass sich der Bund aus der Verantwortung stehle und viel zu wenige Ärzte-Planstellen bezahle, die Tiroler Steuerzahler deshalb finanziell einspringen müssten. Warum haben Sie in Ihrer inzwischen achtjährigen Amtszeit keinerlei Verbesserungen bei Verhandlungen mit dem Bund erreichen können?
11. Lange Wartezeiten auf Behandlungen, gesperrte Operationssäle und verschobene Operationen – trotzdem Kosten in Millionenhöhe, die Jahr für Jahr steigen. Image dahin, Spitzenärzte dahin, Motivation dahin. Herr Landesrat Tilg, Sie sind dabei, aus der einst international renommierten Universitätsklinik Innsbruck ein Provinzspital des Mittelmaßes zu machen, wie wollen Sie diesen seit Jahren anhaltenden Abwärtstrend endlich stoppen?

Innsbruck, am 10. November 2016

Kunzmaier Andrea

Isabelle Junger

Alwin Beer

Alwin

Beckert

Alwin